

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung.)

1820.

XV.

20. Febr.

Weit kommt oft aus der Fremde her  
Das Gute wie von ungefähr,  
Schenkt anspruchlos in's Inn're still  
Bei dem sich ein, der Gutes will,  
Und findet sich ein Anlaß vor,  
Dann tritt's als dessen Werk hervor.  
Mag's immerhin ein Umweg seyn,  
Triff's nur am Ziel' als Seegen ein.

Andeutungen. Für Stromschiffer. „Abbildung und Beschreibung einer sehr vortheilhaften Ruder-Maschine für große und kleine Rähne-Halle, bei Hendel. 1816. Pr 15 kr Conv. M.“ Diese Erfindung, brauchbar besonders auf Strom-Rähnen, wird in accreditirten deutschen Blättern als äußerst vortheilhaft für die Strom-Schiffahrt empfohlen. — Weizen-dörre. Die russische Regierung hat ein Patent ertheilt, wegen einer Erfindung, kraft welcher man jetzt im Stande ist, den Weizen in einer Temperatur von dreyßig Grad Reaumür zu dörren, ohne daß er von Rauch oder Feuer irgend eine Verletzung erleidet. Diese angenommene Temperatur ist nur wenig höher als die in Aegypten und Sicilien gewöhnliche Hitze, welche der Weizen in der Periode des Wachsthum's ertragen kan. Während der Dörrung wird er durch eine Maschine oft umgewendet. Die Vortheile dieser Dörrung sind: 1.) er ist fruchtbarer wenn er zur Einsaat benutzt wird, und wird dadurch von allen etwa anklebenden Insecten-Eiern, weil diese dadurch zerstört oder früher ausgebrütet werden, völlig befreyt; 2.) er läßt sich leichter erhalten und versenden,

indem er sich nicht erblüht, (also auch ein Mittel gegen den so schädlichen Kornwurm); 3.) er läßt sich besser mahlen, und hat weniger Gewichtabfall an Kleye, weil das Mehl bei der Deutelung sich feiner von den Hülsen absondert. (Die Vortheile wären groß, und der Versuch ist wohl auch ohne Maschine leicht zu machen.) — Für Viehzüchter. Im „Aufmerksamamen“ liest man Folgendes: Es geschieht mitunter, daß alle Kühe eines zahlreich besetzten Stalles in einem Jahre unfruchtbar bleiben und durch diese Pause die Wirthschaft nicht nur für den Augenblick, sondern auch weiter hinaus empfindlich zurückgesetzt wird. Folgende aus sicheren Erfahrungen gezogene Beobachtung gibt hierüber Fingerzeige. Bringt eine Kuh gesunde Zwillinge zur Welt, so kommt es wesentlich darauf an, ob sie gleichen oder ungleichen Geschlechtes sind. Im ersten Fall sind ohne Bedenken beide Kälber fruchtbar und zur Spinne geeignet, im letztern hingegen ist nur jenes zur Fortpflanzung tauglich, welches zuerst auf die Welt kam. Hat man nun das Unglück, hierinfallß mit einem Stierkalb einen Mißgriff zu begehen, so ist die Unfruchtbarkeit der Mutterthiere eine ganz natürliche Folge davon, und das einzige Mittel dagegen die Beseitigung des Untüchtigen.

Die Menschen und der Affe. Ein armer SavoyardenJunge von 14 Jahren, der in Begleitung eines Affen nach London gekommen war, verdiente sich dort kümmerlich sein Bißchen Brod, indem er den Affen auf der Straße zur Schaulust seine Sprünge machen ließ, und dazu auf einer Trommel und Pfeife den Tact angab. An einem heftigen FrostAbend letzters überraschte den armen Jungen in einer ent-

Legen  
bei ei  
( 12  
tier  
den  
kes  
seine  
dem  
man  
erfre  
ihn  
sein  
sen  
dem  
sich

ten.  
strei  
tes  
fel  
sich  
Ge  
Zw  
daß  
Su  
doc  
red  
ba  
ge  
ne  
un  
vor  
der  
gu  
te  
v

legenen StadtGegend die Nacht. Er suchte nun bei einer Frau, die dergleichen Leute für 6 Pence (12 kr. S. M.) bei sich aufnimmt, um Nachtquartier an; aber er hatte ihr nur  $4\frac{1}{2}$  Pence, als den ganzen erübrigten Rest seines TagsVerdienstes anzubieten, und wurde deshalb, obgleich er seinen Affen als Pfand anbot, unbarmherzig aus dem Hause gestossen. Am Morgen darauf fand man den armen Jungen an einer Straßenecke erfroren. Sein treuer Gefährte, der Affe, hatte ihn fest umschlungen, und wollte auch im Tode seinen kleinen Freund und Ernährer nicht verlassen; nur durch Gewalt war es möglich, ihn von dem todtten Körper zu trennen. Dieß ereignete sich in der reichen Weltstadt London.

Denkwürdigkeiten. Vorkunst der Britten. Sich seiner Haut wehren zu können, ist unstreitig für die Körperkräfte eines Jeden ein gutes Ding; aber daraus ein angeordnetes Spectakel und Wettspiel zu machen, ist von denen, die sich dazu hergeben, Narrheit, und zeugt für das Gefühl der Schaulustigen nicht sehr ehrenvoll. Zwar läßt sich dieses Urtheil dadurch mildern, daß jene Sitte gleichsam ein Überschnappen und Superlativ der Kraftfülle des freien Britten sey; doch deswegen ist ein solcher Excess noch nicht gerechtfertigt, und die Sitte immer so viel als barbarisch. Eine der neuesten Reisebeschreibungen von England, ist die des Hrn Wilhelm Bornemann von Berlin; („Einblicke in England und London i. J. 1818.“) Er gibt darin auch von der Vorkunst der Britten eine nähere Schilderung. Bottom und Wind (Dickfelligkeit und gute Lunge) sind Haupteigenschaften eines guten Boxers. Die geballte Faust führt mit den vorstehenden Fingerknöckeln die Stöße. Eigent-

liche Faustschläge gestattet die Kunst nicht; Prellpüffe mit verkehrter Faust sind jedoch erlaubt. Ob der Augen-, Nasen-, Magen-, oder Seitenstoß der empfehlendste sey, darüber führen die Vormeister in ihren Lehrbüchern noch immer höchst wichtigen Streit. Dieser als bis gegen den Magen darf kein Stoß geschehen; so bestimmen es die Knufgesetze. Bei Kunstübungen bedient man sich dickgepolsterter Handschube. Ein Kampf in solchen, heißt: Sparing match (schonender Kampf). Boxing match, (Boxkampf schlechtweg) das ist es, wo im vollen Glanze die Kunst sich zeigt. Nur auf einem Boxing match werden Wetten gegründet. Die vorzüglichsten Boxer sind jetzt Crib und Molineaux, jener ein Britte, dieser ein Neger. Tagelang vor solchen Boxing match, wird rohes Fleisch genossen, Sinn und Muskeln aufzustärken, (cultivate the muscles.) Rohe Eyer werden Schockweise verschluckt, die Zungen zu frischen. Wöllig entkleidet bis auf die Beinkleider, treten die Boxer gegen einander. Sind die Kämpfer von Zuschauern zu sehr umdrängt; ist für freyes Bewegen der Kreis zu klein: flugs beginnt die Schaar der anwesenden Vorjünger und Freunde am innern Rande des Zirkels hastigen Scheinkampf und zurück muß nun weichen, was nicht tüchtigen Püffen, nebenbei die Nase Preis geben will. So rundet sich bald der genügende Raum. In der Regel wird mit der linken Faust das Gesicht, und mit der rechten der Magen gedeckt. Nur ehrlich gerade Stöße und Püffe sind erlaubt; sogenannte Finten sind wider Brauch und Sitte. Wer zum Stoß oder zur Abwehr viel Faustwendungen macht, wird bespöttelt als ein Pleasant Figther (Männerchen-Macher.) Daß Augen

ausgestoßen, Nasen, Zähne, Kinnladen und Rippen zerschmettert und der Magen gequetscht werde, gehört zur Sache. Laumelt von einem Hauptstoß der Gegner, flugs folgen hagelbild Püffe auf Püffe, bis der Wankende sinnlos stürzt. Solch ein Moment ist höchstwichtig und wird nach Möglichkeit zum Zerarbeiten des Gegners benutzt. Nun erschallt allgemein der zärtliche Zuruf: „He gave a gentle drop!“ (er bereitet ihm süßes Hin-sinken). Nicht minder zierlich wird das Herausströmen des Bluts durch „He drew a fine Claret!“ (er zapft ihm den schönen Rothwein ab) bezeichnet. Niedergestürzt, darf der Gefallene vom Gegner nicht weiter berührt werden; er ist unter öffentlichem Schutze. Schnell ist jetzt Essig und Branntwein zur Hand, mit jenem die Quetschungen und Wunden zu waschen, mit diesem den Ohnmächtigen zu laben. Indess schreitet im Triumphgefühl der Sieger den Kreis auf und ab; wenn er noch kan, denn gewöhnlich ist er nicht minder zerbläuet wie der Besiegte. Solchen Zustand bezeichnet man mit dem Ausdruck: Much punished (viel gestraft, oder er hat auch sein Theil). Fängt der Liegende an, sich wieder zu erholen: straks stemmt ein Boyfreund sein Knie zur Sitzbank ihm auf. So ruht er, bis er von Neuem Kraft gewinnt, einen Gang (Round) zu machen. Nicht selten werden bis 20 Gänge gemacht und gewöhnlich beide Boyer, der Sieger wie der Besiegte, halb todt vom Kampfplatz geschleppt. Wer drauf geht, hat's — verdient.

Anekdoten. Idem per idem. Der berühmte Ritter Bernini, (wie Michel Angelo groß zugleich als Maler, Bildhauer und Architect), im 17. Jahrh., wurde allgemein beschuldigt, daß er bei seinem Bau an der Set Peterskirche zu

Rom an der Kuppel etwas versehen habe, wodurch in solcher ein Sprung entstanden sey. Der Bildhauer Machi hatte einige Bildsäulen für die nämliche Kirche gefertigt, welche darin in Gegenwart des Papstes und mehrerer der vornehmsten Römer aufgestellt wurden. Unter diesen Statuen befand sich auch eine der heil. Veronica. Der Künstler hatte sie in einem leichten Gewand und das Schweißtuch fast flatternd dargestellt. Bernini war auch bei der Aufstellung dieser Statuen zugegen, und als die heil. Veronica ihren Platz erhielt, fragte er den Bildhauer spöttlich: Wo in aller Welt mag wohl der Wind herkommen, der ihr Schweißtuch so sehr bewegen kan? „Aus dem Riß in der Kuppel,“ versetzte Machi trocken. (Wie geschäht übrigens Bernini als Künstler von seinem Zeitalter war, erhellt aus der Denkmünze die Ludwig XIV., König von Frankreich, ihm zu Ehren prägen ließ, mit der Inschrift: Singularis in singulis, in omnibus unicus.) — Weltlauf. Als Kaiser Carl V. die Regierung niedergelegt hatte, und sich zu Bliessingen nach Spanien einschiffen wollte, stattete ihm Seldius, der Gesandte seines Bruders Ferdinand, einen Besuch ab. Die Conferenz währte bis tief in die Nacht. Als Seldius sich beurlauben wollte, zog der Kaiser die Glocke; aber Niemand erschien, um dem Gesandten hinab zu leuchten, denn theils hatten sich die Diener schon schlafen gelegt, theils befanden sie sich anderswo. Da grif der Kaiser nach dem Lichte und begleitete den Ambassador, aller Weigerung desselben ungeachtet, bis an den Fuß der Treppe. Nicht wahr Seldius? waren seine Worte, so wie Carl sonst von Glanz und Herrlichkeit umgeben war, so arm ist er jetzt. Derselbe, in dessen Diensten Ihr so viele Jahre

waret , muß Euch jetzt bedienen und hinunter leuchten. Aber das ist ja der Welt Lauf; man wendet sich von der untergehenden Sonne hinweg und dreht nach Osten der aufgehenden das Haupt entgegen.

**Ökonomie.** Für Gartenfreunde. Von Hn Pf. v. Cs. (Ffsg) „25.) Das vom Baum genommene Winterobst läßt man einige Tage auf Haufen liegen, damit es, so zu sagen, in einander gähre. Dieß zeigt sich, da das Tuch, womit man dann Stück für Stück abwischt, mit schwarzem Schmutz besetzt wird. Hat das Obst so 2 bis 3 Wochen gelegen, so sondert man das faulende ab (welches sehr guten Essig gibt) und hebt das gesunde über Winter am besten in trockenem Keller auf. (Das faule Obst wird zum Behuf des Essigs zusammengestampft, ausgepresst, und der Saft 2 bis 3 Tage in offenem Geschirr an einem warmen Orte aufgestellt, damit er gut aufwerfe; dann schöpft man alle Unreinigkeiten ab, und schüttet ihn in das Essigfaß.) Hollerblüthen zwischen das Obst gelegt, geben demselben einen besonders angenehmen Wohlgeruch. 26.) Grüne Waare kan man im Spätherbst, d. h. dann, wenn es allem Ansehen nach einwintern und freieren wird, und nicht mehr zu besorgen steht, daß der Saamen sogleich keimen werde, anbauen, und zwar mit weit besserem Erfolg als im Frühjahre; doch muß hiezu das Erdreich, wie sich von selbst versteht, schon früher umgegraben werden. Besonders gut gedeihen, vor Winter gebaut, folgende Gewächse: Petersilie; Sellerie; Mohrrüben; Pastinak; Korbkraut; Pfeffermünze; Erbsen; alle Salatarten; Porree; Kohl. 27.) Salat, so wie auch Monathrettig, um den Platz zu sparen, baut man auf die

Beete mit Wurzelgewächsen. Ja, überhaupt alle Pflanzen, welche verseht werden sollen, kan man auf solche WurzelBeete bauen. Indessen braucht der Salat, wenn er dünne (schütter) gesäet ist, nicht verseht zu werden; er liefert so vielmehr schönere und frühere Köpfe. Nur geschehe die Aussaat ja dünne. (Itzsg folgt.)

Miscellen. Zur Linguistik. Laut Abelung's Geschichte der Deutschen in der frühesten Zeit, haben alle Sprachen, selbst die reichsten, nicht mehr als 3- bis 400 Stammwörter. — Der Oesterreichische Staat zählt jetzt 23 botanische öffentliche und Privat-Gärten; 10 davon sind in und bei Wien. Der älteste unter jenen 23 ist der zu Padua. Er wurde bereits i. J. 1533 angelegt. — Medicus non sibi. Der zu Ende vorigen Jahres in Genf verstorbene berühmte Wundarzt und Physiker Jurine, dessen Abhandlung über die häutige Bräune den großen Napoleon'schen Preis gewann, starb selbst an der Brustbräune. — Macht des Aberglaubens. In Ostindien ließen sich, laut dortigen Zeitungen, vom Jahr 1815 bis 1817 in Allem 1,528 Weiber beim Ableben ihrer Männer mit ihnen lebendig verbrennen oder begraben. — In Peteraburg wurden voriges Jahr unter andern zu Schiffe eingeführt 5,439,039 Stück und 955 Kisten Pomeranzen; 8,169,860 St. und 613 Kisten Citronen; 16,466 Duzend Bleystifte; 1,675 Duzend Brillen; 5,311 Duzend Barbiermesser; 16,078,738 Nähnadeln u.

#### C h a r a d e n.

Pronomen prior; opponunt aliae; integra firmat.

Zwey zum verschließen, meistens mit dem Ganzen;  
Die dritte zum befestigen und glanzten.

Vog. Nro 14. Super. Rupes. Leder. Lederer. Leer.